

TROTTOIR

Wenn Bauern zählen

Zuweilen huschen Zengermax Gedanken durch den Kopf, die derart banal sind, dass sich der pensionierte Pädagoge vor sich selbst schämt. Gestern zum Beispiel dachte er beim Anblick des Tierkalenders, den er an Weihnachten von einem freundlichen Fahrradhändler erhalten hatte, wie rasch doch die Zeit vergehe. Und wie immer, wenn ihn die Melancholie des Zeitlaufs einholte, sah er Bilder aus der Vergangenheit. Diesmal waren Bilder aus den frühen 80er-Jahren darunter. Einer seiner Gewerbeschüler, ein werdender Zimmermann, hatte einen Fotokalender in die Schule gebracht und im Klassenzimmer aufgehängt. Beim Kalender handelte es sich um ein Werbegeschenk einer schwedischen Kettensägefabrik. Für jeden Monat posierte darauf eine blonde Schwedin. Jede der zwölf Damen verdeckte ihren Körper so gut es ging mit einer Motorsäge. Aber Motorsägen eignen sich schlecht dazu, nackte Damenkörper zu verdecken. Das hatte Zengermax damals seinen Schülern zu erklären versucht. Und gleichzeitig hatte er die jungen Burschen darauf hingewiesen, dass er nackte Schwedinnen auf Werbekalendern von Kettensägefabriken nicht als Wandschmuck im Klassenzimmer dulde.

«Ja, das waren halt die alten Zeiten», hörte unser Grübler sich brummeln, «als die Frauen am Herd standen, wenn sie nicht gerade für erotische Kalender posierten, um die Handwerker für Motorsägen zu sensibilisieren.» Heute sei alles anders, hatte er noch denken wollen, aber da war er beim Blättern in der gestrigen Ausgabe dieser Zeitung schon auf den Bericht über den Bauernkalender 2005 gestossen. «Bäuerinnen lassen Hüllen fallen», lasen seine erstaunten Augen. Und weil der gute Zengermax schon dabei war, in Allgemeinplätzen zu räsonieren, sagte er sich, es gäbe halt nichts Neues unter der Sonne. Als er jedoch, seinem mathematischen Instinkt folgend, die jungen Bäuerinnen auf dem Zeitungsbild zählte, kam er auf fünfzehn Agrarmodels. Wie viele Monate hat ein Kalenderjahr? Haben die Landwirte eine neue Zählart eingeführt, ohne die Restwelt darüber zu informieren? Zengermax liess sich einen starken Boilerkaffee einlaufen und begann, von plötzlicher Unsicherheit geplagt, die Blätter seines Tierkalenders nachzuzählen. *Pedro Lenz*

KURZ

Flaschenwürfe verurteilt

STADT BERN Die Interessengemeinschaft Kulturraum Reitschule (Ikur) distanziert sich in einer Medienmitteilung «von Leuten, welche die neu renovierten Dächer betreten und beschädigen». Sie verurteilt insbesondere die «lebensgefährlichen Flaschenwürfe» einer Gruppe von Randalierern am letzten Montag. Leider habe die Kommunikation zwischen Polizei und Betreibern der Reitschule ein weiteres Mal nicht funktioniert. Dadurch sei es irrtümlicherweise zu einem Angriff der Polizei auf die von einer GBI-Demonstration in Zürich zurückkehrenden Leuten gekommen. (pd)

Accor-Hotels sind offiziell eröffnet

STADT BERN Seit Anfang Februar sind sie in Betrieb, gestern wurden die drei Accor-Hotels Novotel, Ibis und Etap am Guisanplatz in Bern mit einer Feier offiziell eingeweiht. Im Beisein von Stadtpräsident Klaus Baumgartner sowie mehreren Mitgliedern des Accor-Direktoriums wurde der 45 Meter hohe Hotelkomplex vom Schweizer Beleuchtungskünstler Gerry Hofstetter beleuchtet. (pd)

Spatenstich in Brünnen naht

Am 11. Juni beginnen die Bauarbeiten für den **Autobahndeckel**, obwohl weiter gegen «Westside» opponiert wird

Die Überbauung Brünnen mit rund 1000 Wohnungen und dem grossen Freizeit- und Einkaufszentrum «Westside» rückt näher. Die Migros hat beschlossen, die Autobahnüberdachung anzupacken. Die Arbeiten werden rund drei Jahre dauern.

RUEDI KUNZ

Die Stadt Bern und die Migros Aare lassen sich von den Westside-Gegnern nicht ins Bockshorn jagen. Kaum haben Nationalrat Christian Waber (edu) und Stadtrat Daniele Jenni (gbp) bekanntgegeben, dass sie ihre Beschwerden gegen das Freizeit- und Einkaufszentrum Westside ans Verwaltungsgericht weiterziehen, haben Repräsentanten von Stadt und Grossverteiler zum Gegenschlag ausgeholt. Stadtpräsident Klaus Baumgartner, Planungs- und Baudirektor Alexander Tschäppät und Westside-Projektleiter Martin Schläppi erklärten gestern vor den Medien, wieso am 11. Juni mit den Arbeiten für den rund 500 Meter langen Autobahndeckel begonnen wird. Je schneller die Autobahn überdacht sei, desto rascher könne mit dem Wohnungsbau begonnen werden, erklärte Baumgartner.

Wohnungen für 3000 Menschen

Die Überdachung ist Voraussetzung, dass im Westen von Bern der neue Stadtteil Brünnen entstehen kann. Nebst Westside sollen auf insgesamt 20 Baufeldern bis 2020 rund 1000 Gross- und Familienwohnungen gebaut werden. Einen guten Mix von urbanen Miet- und Eigentumswohnungen werde es geben, sagte Tschäppät. Wenn die Wohnsiedlung fertig gestellt ist, sollen 2500 bis 3000 Menschen dort leben. Die Stadt erhofft sich



Strahlende Männerrunde auf der zukünftigen Baustelle Brünnen: Baudirektor Alexander Tschäppät, Stadtpräsident Klaus Baumgartner und Westside-Projektleiter Martin Schläppi (v. l.).

STEFAN ANDEREGG

von den Brünnen-Bewohnern zusätzliche Steuereinnahmen von fünf bis sieben Millionen Franken im Jahr.

Baumgartner sagte gestern, die Stadtregierung sei es gewesen, die nach dem Ja des Kantons zu Westside auf die Migros zugegangen sei und sie gebeten habe, die Arbeiten für Tunnel, Autobahn-Anschluss und Materialbewirtschaftung auszulösen.

Bei der Migros Aare war die Meinung nach der Bestätigung der Baubewilligung für Westside durch den Kanton schnell gemacht. Die zweite unabhängige Instanz habe Westside derart gute Noten ausgestellt, dass das Risiko eines Schei-

tern praktisch ausgeschlossen sei, erklärte Migros-Vertreter Schläppi. Die Migros hofft, in einem Jahr mit dem Bau von Westside beginnen zu können.

Die Migros hat sich vertraglich verpflichtet, die Autobahnüberdachung vorzufinanzieren. Letztendlich übernimmt sie die Hälfte der Gesamtkosten von 40 Millionen Franken. Die übrigen Kosten teilen sich Stadt, Kanton und die Eigentümer der Wohnbaufelder.

«Historisches Ereignis»

Für Baumgartner ist der baldige Spatenstich für die Autobahnüberdachung ein «historisches Ereignis». Nach über 30 Jahren Plänen

werde endlich etwas Handfestes geschaffen. Er wisse schon gar nicht mehr, wie oft er in den letzten Jahren gefragt worden sei, wann es endlich losgehe in Brünnen. Nun, da mit dem Bau der Infrastruktur begonnen werde, liessen sich rasch Investoren für den Wohnungsbau finden, so Baumgartner.

Schelte für Westside-Gegner

Die Stadtvertreter konnten es sich nicht verkneifen, den hartnäckigsten Westside-Gegnern die Leviten zu lesen. Laut Baumgartner betreiben die Beschwerdeführer eine «reine Verhinderungsstrategie». Diese sei umso fragwürdiger, weil sich Stadt und Migros in

den letzten Monaten redlich bemüht hätten, Westside zu verbessern. Für Tschäppät ist es «äusserst bemüht und demokratiepolitisch fragwürdig, wenn auf juristischem Weg versucht wird, ein neues Stadtquartier zu verhindern, zu dem das Stimmvolk deutlich Ja gesagt hat». Auch Migros-Vertreter Schläppi teilte einen Seitenhieb aus: Die Beschwerdeführer sollten sich schon mal «warm anziehen», denn sie könnten leicht nochmals auf die Nase fallen.

Volksfest

Am 12. Juni lädt die Migros die Bevölkerung zu einem Fest auf das Baugelände ein.

«Goldener Nuggi» statt Sturzhelm für Frösch

BERNER STADTRAT Selten bringt die Stadtregierung eine Vorlage so unbestritten durch das Parlament: Mit 57 : 1 (3 Enthaltungen) hat der Stadtrat gestern das Kindertagesstätten-Reglement angenommen, das dank neuer Tarifstruktur Familien mit unteren und mittleren Einkommen entlastet. Sozialdirektorin Therese Fröschs (gb) Befürchtung, in der Ratsdebatte womöglich «den Sturzhelm zu benötigen», bewahrheitete sich nicht. Im Gegenteil: Linksgrüne fanden, dass die Stadt den «Goldenen Nuggi» verdient hätte, denn beim Ausbau der familienergänzenden Kinderbetreuung sei Bern landesweit top – und die SVP lobte ihrerseits das Krippenreglement nicht einfach, sie fand sogar, «es gäbe noch mehr zu verbessern», was Frösch noch so gerne mit einem «Merci» quittierte. «Ein toller Erfolg», frohlockte sie.

«Es gibt Gewinner und Verlierer»

Eitel Minne also? Nein, das denn doch nicht. Einig war man sich im Grundsatz, dass ein politischer und erst noch sozialverträglicher Kompromiss gefunden worden sei – Kritik jedoch wurde sehr wohl laut, von rechts wie links. Von der neuen Tarifstruktur bloss «mässig begeistert» zeigte sich die SP, denn: «Es gibt Gewinner und Verlierer, und es profitieren nicht unbedingt jene, die es am nötigsten hätten, Alleinerziehende nämlich», so Sprecherin Corinne Mathieu. Auch Natalie Imboden (gb) warnte vor Euphorie, denn für viele Familien, auch solche mit mittleren Einkommen, er-

reichten die Tarife «die Belastungsgrenze». Stephan Hügli (fdp) wiederum befürchtete «schlechte soziale Durchmischung», da Besserverdienende private Kindertagesstätten bevorzugen, und im Übrigen stellte er ganz grundsätzlich in Frage, «ob der Staat solche Angebote organisieren soll» – denn «das kostet immerhin drei Steuerzehntel im Jahr», Private seien günstiger.

Hier fiel es Frösch leicht, zu kontern: Es seien ja Hüglis Kreise gewesen, die das von der Stadt initiierte PPP-Modell für eine gemeinsame, privatwirtschaftlich-staatliche Offensive zum Krippenausbau torpediert, «zur Pleite gemacht» hätten. Die neue Tagesstätten-Tarifstruktur wurde im Übrigen zusammen mit dem Verein Region Bern (VRB) entwickelt und dürfte laut Frösch vom Kanton wohl übernommen werden. In der Detailberatung umstritten war die Forderung der Linksgrünen, das Reglement mit betreuersch-pädagogischen Qualitätskriterien zu ergänzen – was Hügli als «unnötige Überreglementierung» bekämpfte: Mit 35 : 22 bzw. 28 : 21 obsiegte der Antrag aber.

Tagesschul-Reglement revidiert

Mit 62 zu 0 Stimmen (2 Enthaltungen) genehmigte der Rat auch das revidierte Tagesschul-Reglement – das gleichfalls die Elterntarife neu regelt und die Tagesschule klarer als bisher als Teil der Volksschule definiert. Das revidierte Tagesschul- wie auch das Tagesstätten-Reglement sollen auf das neue Schuljahr hin in Kraft treten. (rg)

Strafmass bestätigt

Obergericht befasst sich mit «Beaujolais»-Fall

Der 40-jährige Brasilianer, der in einer Februarnacht 2002 die damalige Chefin des Stadtberner Restaurants Beaujolais in ihrer Wohnung in der Länggasse erstach, bleibt wegen vorsätzlicher Tötung zehn Jahre im Zuchthaus: Das Berner Obergericht bestätigte gestern das vom Kreisgericht Bern-Laupen zugewiesene Strafmass. Der Brasilianer hatte gegen das Urteil vom 21. August letzten Jahres appelliert. Sein Anwalt verlangte die Reduktion des Strafmasses auf maximal sechs Jahre mit der Begründung, die Tat sei im Affekt begangen worden. Der Wille zur Tat – wichtiger Bestandteil des Vorsatzes – sei mangelhaft gewesen.

Der ersten Instanz stehe ein Ermessensspielraum bei der Strafzumessung zu, erkannte das Obergericht unter dem Vorsitz von Renate Binggeli. Eine Korrektur des Strafmasses sei nur dann nötig, so die Praxis des Obergerichts, wenn wesentliche Zurechnungsfaktoren nicht berücksichtigt worden seien oder wenn zwischenzeitlich neue Erkenntnisse zum Fall vorlägen. Die Strafkammer kam zum Schluss, das Kreisgericht habe die Tat- und Täterkomponenten richtig bewertet. Der Wille des Täters zum Zeitpunkt der Tat sei keineswegs mangelhaft ausgebildet gewesen; rasende Eifersucht sei kein Milderungsgrund. Laut Obergericht gibt es nicht den «leisesten Anlass für eine Strafmassreduktion». In andern exemplarischen Fällen von Beziehungsdelikten seien vergleichbare Strafen ausge-

sprochen worden. Die Verfahrenskosten trägt der Angeschuldigte.

Vorsätzliche Tat

Als Folge einer heftigen Auseinandersetzung hatte der Brasilianer mit einem Brotmesser auf seine damalige Freundin eingestochen und sie tödlich verletzt. Das Opfer wies zehn Stichwunden auf. Der Täter liess die schwer verletzte junge Frau allein in der Wohnung zurück, wo sie einige Stunden später tot aufgefunden wurde. Auch der Generalprokurator bestätigte die direkte Vorsätzlichkeit: «Wer so oft und so heftig auf einen Menschen einsteicht, der will dessen Tod von vornherein und nimmt ihn nicht bloss in Kauf.» (dv)

REKLAME

Stararchitekten

STADT BERN Die Architekten des Rotterdamer Büros MVRDV sind das Aushängeschild der experimentellen Architektur in den Niederlanden. Sie setzen sich mit Dichte und freiem Raum in ihrem stark bevölkerten Land auseinander und entwickeln dabei originelle Ideen. Sie gelten als Erneuerer der Architektur – nicht nur in Holland, sondern auch in anderen europäischen Ländern. Neun der wichtigsten Projekte des 1991 gegründeten Architekturbüros sind ab heute im Kornhausforum zu sehen. Zwei Themen kehren in allen Projekten wieder: das Gebäude als hungrige Box und endloses Interieur. (ruk/pd)

THE HUNGRY BOX dauert bis am 31. 5.; Öffnungszeiten: Di-Fr 14-19 Uhr, Sa+So 12-17 Uhr.

mehr pflücken.
An der grössten Publikumsmesse im Espace Mittelland hats die verschiedensten Früchte.
Details: www.beapferd.ch

BEA
AUSSTELLUNG FÜR GEBÄUDE, PFERDE, CHEVAL, CAVALLI
LANDWIRTSCHAFT UND INDUSTRIE

Bern 23. April - 2. Mai 04
Täglich 09.00 - 18.00 Uhr, Degustation: bis 19.30 Uhr